



Esther Hagenmaier, FOLDED SPACE, 2021,  
Farbfotografie, C-Prints auf Karton, beschnitten, gefaltet, 32 x 29 x 1,5 cm, gerahmt,  
Foto: Esther Hagenmaier, @ VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Esther Hagenmaier: „Shaped Photography“

## RAUMILLUSIONEN

Wie schwer es manchmal ist, das Offensichtliche zu erkennen, ist eine zentrale Erfahrung in der Begegnung mit den Werken von Esther Hagenmaier. Die Ulmer Künstlerin nutzt das Medium der Fotografie, um ihrer subjektiven Wahrnehmung zu Klarheit zu verhelfen, und verdeutlicht darüber, dass die Rezeption unserer Umwelt stark von der persönlichen Perspektive abhängt.

Es dauert aber etwas, bis sich diese Einsichten verfestigen und die Komplexität ihrer Arbeit sichtbar wird. Hagenmaiers Werke erzeugen im ersten Moment einen sehr minimalistischen Eindruck. Klar konturierte Flächen, strenge Linien und reduzierte Farben dominieren die Wandarbeiten, die in Kombination mit den unregelmäßig geformten Bildgründen Assoziationen an die Kunst der Hard-Edge-Malerei wecken. Diese Richtung innerhalb der Konkreten Kunst verzichtet auf jeden Gegenstandsbezug und inszeniert Farbe und Form mithilfe von scharfen Konturen und spitzen Winkeln in harter Abgrenzung. Typisch für die Hard-Edge-Malerei der späten 1950er-Jahre waren die sogenannten „Shaped Canvases“ – Leinwände, welche die geometrischen Strukturen des Bildes aufgriffen und so Bildträger und Inhalt in konsequenter Zweidimensionalität vereinten.

Auch Hagenmaier entzieht sich den Konventionen des rechteckigen Tafelbildes, indem sie ihre Bildgründe an die Formen der Darstellung anpasst. Der zentrale Leitsatz der Hard-Edge-Bewegung „What you see is what you see“, geprägt von Frank Stella, greift im Falle ihrer Werke allerdings nicht, denn in der genaueren Betrachtung wird deutlich, dass sie mehr als bloße Farb- und Formenspiele enthalten.

Ein Dachsim, Abdrücke einer Holzverschalung, die Kante einer Brüstung – es sind subtile Details, die Indizien dafür liefern, dass es sich bei Arbeiten wie „RHYTHM\_PLAY“ (2023) tatsächlich um Fotografien handelt. Esther Hagenmaier arbeitet mit dem Angebot, das ihr die gebaute Umwelt zu Füßen legt, ohne die vorgefundnen Strukturen zu verschönern oder zu verändern. In einem ersten Schritt extrahiert sie das spätere Werk in einem geistigen Prozess aus dem architektonischen Zusammenhang und arbeitet das Motiv durch akribisch gewählte Kameraperspektiven heraus.



Esther Hagenmaier im Atelier, Foto: Felix Baptist

Der Beschnitt des Bildträgers verwandelt den fotografischen Abzug dann in eine künstlerische Ausdrucksform, die zwischen Fotografie und skulpturalem Wandobjekt oszilliert. Dieser zweite Schritt entfernt alle narrativen Elemente und abstrahiert die Darstellung so sehr, dass das Ausgangsmedium Fotografie kaum mehr wahrnehmbar ist.

Ihre „Shaped Photography“, so die von dem Kunsthistoriker Martin Mäntele geprägte Bezeichnung für ihre unregelmäßig geformten, auf Alu-Dibond kaschierten Abzüge, beweist einerseits, dass Fotografie mehr sein kann als ein Medium der Dokumentation und leichten Verständlichkeit, andererseits, dass die Konkrete Kunst nicht auf Malerei und Skulptur begrenzt ist. Esther Hagenmaier lenkt die Aufmerksamkeit ihres Publikums auf die reale Existenz konkreter Kunst in ihrer alltäglichen Umgebung. Sie findet diese „latenten Bilder“ vor allem in der reduktionistischen Formensprache modernistischer und moderner Architektur.

Der präzise Beschnitt verleiht Werken wie „EQUILIBRE“ (2023) einen erstaunlich hohen Grad an Tiefenräumlichkeit, erschwert die räumliche Orientierung aber beträchtlich – so sehr, dass die Perspektive immer wieder kippt und das menschliche Auge kaum mehr erkennen kann, was oben und unten, vorne und hinten ist.

Durch die Erfahrung, vom eigenen Sehapparat im Stich gelassen zu werden, erhalten die Betrachterinnen und Betrachter einen Impuls, über ihre Wahrnehmung zu reflektieren. So schafft Esther Hagenmaier Momente, die in der Schnelllebigkeit des heutigen Alltags, in dem das tadellose Funktionieren des menschlichen Körpers als Selbstverständlichkeit genommen wird, eine Rarität bedeuten. Die Künstlerin erklärt diesen Effekt wie folgt: „Gewollt verursachen diese Ausschnitte [...] Irritationen in der räumlichen Lesbarkeit. Die Irritation ermöglicht – gleich einem Stolpern – das Überwechseln vom automatischen, unreflektierten Sehen zur bewussten Wahrnehmung.“ Ihre Werke sind – in Anlehnung an den Titel ihrer jüngsten Publikation (2022) – „Bildfallen“, welche die Betrachterinnen und Betrachter zum Innehalten zwingen.



Esther Hagenmaier, RHYTHM\_PLAY, 2023,  
Farbfotografie, Pigment Print auf Aludibond, 55,5 x 50 cm,  
Foto: Esther Hagenmaier, @ VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Ihre Werke kreisen um Fragen des Raums und seiner Wahrnehmung. Sie setzen nicht nur gewohnte oder eher unscheinbare Architekturelemente neuartig in Szene, sondern kreieren zugleich neue Raumzusammenhänge. Gleich einer Architektin, „baut“ sich Hagenmaier aus (vor)gefundenen realen Bauelementen neue Bildräume. Der fiktive Charakter von Werken wie „FOLDED SPACE“ (2021) offenbart sich durch die Position der Licht- und Schattenfelder, die nicht stimmig ist. Der Schatten spielt hier wie in vielen Arbeiten von Esther Hagenmaier eine Schlüsselrolle. Sie fasst den Schatten nicht als temporäres Phänomen, sondern als vollwertiges Raumelement auf: „In meinen Arbeiten gehe ich der Frage nach, wie sich dieser nicht greifbare und dennoch existente Schattenraum im und zum materiell vorhandenen Raum verhält und was aus dem Zusammenwirken von beiden entsteht.“



Esther Hagenmaier, EQUILIBRE, 2023,  
Farbfotografie, Pigment Print auf Aludibond, 70,5 x 63 cm,  
Foto: Esther Hagenmaier, @ VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Dadurch führt sie ihrem Publikum wichtige Wahrnehmungszusammenhänge vor Augen: Ohne Licht wäre der Raum nicht wahrnehmbar und ohne Raum – genauer gesagt dessen Begrenzungen – würden wir kein Licht wahrnehmen. Licht und Raum bedingen sich also gegenseitig, im Zusammenspiel von beidem entsteht der Schatten. Für unser optisches Sensorium ist das eine ohne das andere nicht existent. Das Licht beleuchtet Dinge, der Schatten blendet Dinge aus. Dieser Vorgang wiederholt sich in unserer alltäglichen Wahrnehmung mannigfaltig. „Wer etwas einblendet, blendet etwas anderes aus, wer etwas sichtbar macht, invisibilisiert anderes“, stellte der Philosoph Walter Benjamin schon 1931 in seiner „Kleinen Geschichte der Photographie“ fest. Dass unsere Rezeption der Realität durch ihre Momenthaftigkeit und Fokussierung auf einzelne Details nie das gesamte Bild wiedergibt, ist eine Einsicht, die in unserer Zeit von unschätzbarem Wert ist.

DANIELA YVONNE BAUMANN

Bis 3. Dezember 2023 zeigen die BEGE Galerien in Ulm Arbeiten von Esther Hagenmaier zusammen mit Werken von Miriam Prantl und Hanna Roeckle in der Ausstellung „Raum/Sequenz/Farbe“. Mit Fotografien, Skulpturen, Bildern, Reliefs und Werken der Lichtkunst verwandeln die drei Künstlerinnen die Galerieräume in ein künstlerisches Environment, das den Besucherinnen und Besuchern eine ganzheitliche Raumerfahrung bietet.

[www.bege-galerien.de](http://www.bege-galerien.de)